

# Debatte ohne Triple-A

*Die ArbeitnehmerInnen in Österreich leisten viel und sind dabei auch noch hoch produktiv. In der Debatte fehlt vor allem die Wertschätzung ihnen gegenüber.*

Adi Buxbaum, Christian Dunst

Abteilung Sozialpolitik der AK Wien

**D**as wohl Augenscheinlichste an der österreichischen Debatte zum Thema Arbeitszeit ist der Mangel an Wertschätzung gegenüber den ArbeitnehmerInnen. Auf den Punkt gebracht: Es fehlen die zentralen drei „A“: Anerkennung, Abgeltung und Fortschritte bei der Autonomie zur Arbeitszeitgestaltung.

Die Beschäftigten in Österreich arbeiten jetzt schon länger als die meisten anderen in Europa. Im Jahr 2017 etwa kamen Vollzeitbeschäftigte auf durchschnittlich 41,3 Stunden Wochenarbeitszeit. Das sind nach Großbritannien und Zypern die drittlängsten Arbeitszeiten von Vollzeitbeschäftigten. Die ArbeitnehmerInnen in Österreich leisten somit viel – ob am Tag oder in der Nacht, während der klassischen Arbeitswoche oder an den Wochenenden, im Freien oder drinnen, bei Hitze oder bei Kälte. Sie sind dabei auch noch hoch produktiv, wie internationale Vergleichsstudien bestätigen. Das ist alles keine Selbstverständlichkeit – sollte man meinen.

Eigentlich würde man sich erwarten, dass dieser hohe Arbeitseinsatz mehr Anerkennung in den Unternehmen erfahren sollte. In den jüngsten Lohn- und Gehaltsrunden haben die Gewerkschaften besonders stark auf die erbrachten Leistungen hingewiesen und auch beachtliche Abschlüsse erzielt. Gleichzeitig ist der Befund zulässig, dass solche Verhandlungen nicht das

kompensieren können, was mit 1. September 2018 Gesetz geworden ist: nämlich die Ausweitung der Höchstarbeitszeiten, die einen generellen 12-Stunden-Tag bzw. eine generelle 60-Stunden-Woche ermöglichen. Ist eine Ausweitung der Arbeitszeit nicht eine sonderbare Art des „Danks“ für die geleistete Arbeit von 3,7 Millionen ArbeitnehmerInnen?

## Übler Zynismus

Seit Jahresbeginn 2019 liest man nun öfter, dass die Unternehmen von den neuen Höchstarbeitszeiten ohnedies keinen Gebrauch machten. Alles also beim Alten? Von wegen! Der Druck auf die ArbeitnehmerInnen hat noch stärker zugenommen! Neben oft unglaublichen Einzelschicksalen, mit denen sich die Rechtsberatung der Arbeiterkammer beschäftigt, und der Verbreitung von neuen Musterverträgen sind die Versuche von teils großflächigen Anpassungen von Betriebsvereinbarungen auffällig. Die Dunkelziffer der Rechtsverstöße ist logischerweise höher als die Zahl der anhängigen Rechtsfälle. Wer möchte schon in Zeiten von hoher Arbeitslosigkeit seinen/ihren Arbeitsplatz aufs Spiel setzen und im aufrechten Arbeitsverhältnis den Rechtsweg beschreiten?

Faktum ist: Eine Ausweitung der Arbeitszeiten findet schleichend – aber in bereits sichtbarer Weise – statt. Die gelebte Realität von oft überlangen Arbeitszeiten ist nun im Gegensatz zu früher auch rechtlich gedeckt: Was früher auch rechtlich gedeckt: Was früher eine Überschreitung der Arbeitszeitgrenze war, ist heute „Normalität“.

Nicht minder zynisch ist der Hinweis auf die Freiwilligkeit, wenn es um die Leistung von mehr als 10 Stunden täglich oder mehr als 50 Stunden wöchentlich geht. Bedenkt man die im Arbeitsverhältnis grundsätzlich bestehende persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit vom Arbeitgeber, ist es mehr als fraglich, wie weit die Freiwilligkeit tatsächlich reichen kann. Mehrmalige Ablehnungen könnten durchaus langfristige Folgen haben, etwa wenn es um Beförderungen oder aber um Rationalisierungsmaßnahmen geht. Da ändert es auch nichts daran, wenn ein Benachteiligungsschutz hinsichtlich Entgelt, Aufstiegsmöglichkeiten und Versetzungen im Gesetz verankert oder die Möglichkeit geschaffen wurde, eine wegen der Ablehnung solcher Überstunden erfolgte Kündigung binnen zwei Wochen bei Gericht anzufechten.

## Ungewürdigte Leistung

Abzuwarten bleibt, ob sich wenigstens die Zahlungsmoral der Unternehmen bei Mehr- und Überstunden verbessert. Sie kann auch ein Indikator dafür sein, wie sehr die Leistung der Beschäftigten in diesem Land gewürdigt wird. Gleichzeitig zeigt er aber auch die Machtverhältnisse auf: In heimischen Unternehmen bleibt von den jährlich geleisteten Mehr- und Überstunden (das sind rund 250 Millionen Stunden) etwa jede fünfte unvergütet. Zwischen 40 und 50 Millionen (!) Stunden werden jährlich also weder in Zeit noch in Geld abgegolten. Das entspricht einem Einkommensentfall von rund einer Milliarde Euro pro